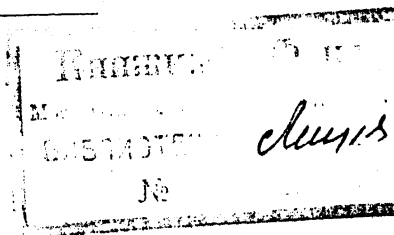
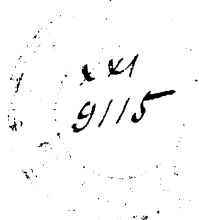


Epische Briefe

von

Wilhelm Jordan.

3057



Frankfurt am Main.

W. Jordan's Selbstverlag.

1876.

Leipzig: F. Boldmar.



O. 72...

A

Druckerei von August Osterrieth in Frankfurt a. M.

Aufschrift.



An Sie zunächst sind diese Briefe gerichtet, meine verehrten Zuhörer, die Sie mir seit vierzehn Jahren gelauscht haben, in hundertachtundfünfzig Städten; diesseits des Oceans in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, in Rußland, England und Holland, wo ich erst jüngst auch bei unseren niederdeutschen Vettern erfreuliches Verständniß und schöne Andacht gefunden; jenseits vom Erie und Michigansee bis zur Mündung des Mississippi, vom Hudson, Schuylkill und Ohio bis zum goldenen Thor der Bai von San Francisco.

Viele von Ihnen werden sich erinnern, so Manches schon gehört zu haben von dem was sie hier gedruckt finden. Denn überall veranlaßten die Rhapsodien aus

meinem Doppelrepos von den Nibelungen eifrige Fragen nach den Quellen der Sage, aus denen ich geschöpft, nach den echten Resten unseres vorchristlichen Epos, nach dem Verhältniß meiner Dichtung zum Nibelungenliede des Mittelalters, nach der Entstehung des letzteren, nach den Kunstmitteln, der poetischen Form, dem Baugesetz, nach dem Wesen und Ursprunge des Epos. Meinen gesprächsweise gegebenen Antworten folgte nicht selten die Aufforderung, diese Fragen aus der Wissenschaft der Poesie auch öffentlich zu behandeln.

Einen Theil des Inhalts der so entstandenen Vorträge habe ich bereits veröffentlicht in meinen beiden Schriften: „Der epische Vers der Germanen und sein Stabreim, 1868,“ und „Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodik, 1869.“ Beide werden hier als schon bekannte Ergänzungen vorausgesetzt und an den Stellen, welche sie in diesem Werk einzunehmen hätten, theils hinweisend angeführt, theils in aller Kürze ausgezogen.

Diese Briefe sollen in Erinnerung bringen, was die Poesie zu leisten habe bevor sie Anspruch machen dürfe auf den Namen einer Kunst. Sie sollen die Gattungen

dieser Kunst betrachten und als deren oberste die epische darthun. Sie sollen die besonderen Merkmale zur Einsicht bringen, welche ein Dichtwerk dieser obersten Gattung auch erheben zu deren oberster Art, zum Epos, und zugleich die einzige Schule aufzeigen, in welcher dessen Technik erlernt werden kann. Sie sollen darlegen, daß für das Epos durchaus nur ein einziger Stoff möglich sei, der also nicht gewählt, sondern nur vorgefunden werden könne. Sie sollen es zur Anschauung bringen, wie dieser Stoff im Lauf der Jahrhunderte erwächst; welches verwickelte Spiel von Kräften ineinanderwirken, welche Vorarbeit ganzer Völker und ihrer begabtesten Geister gethan sein, welche Mitarbeit der Nationen geleistet werden, von welcher Reihe geschichtlicher Vorbedingungen die Erfüllung durch überaus seltene Schicksalsgunst zusammen treffen müsse, wenn es einem richtig geschulten Einzelpoeten gelingen solle, diesen Stoff zum Epos zu gestalten. Sie sollen endlich schildern, wie das im Lauf der Geschichte bisher vier mal geschehen ist, indem sie mit Umrissstrichen die Entstehung des indischen, iranischen und griechischen Epos zeichnen, um schließlich die des germanischen in etwas weiterer Ausführung darzustellen.